

Predigt am 09.10.2005 in der Ev. Kirche in Denklingen

Pastor i. S. Uwe John

Eine Geschichte vom Scheitern, der doppelten Reue Gottes und seiner vielfachen Treue! (1. Mose 8, 18-22)

Liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige Predigttext führt uns zu den ersten Kapiteln der Bibel, zurück zu den Ursprüngen der Menschheit, in eine mythologische Zeit. Es ist ein Stück aus der Noahgeschichte. Der Text setzt ein, als Noah und seine Familie nach der Flutkatastrophe die Arche verlassen. Hören Sie auf 1. Mose 8, 18-22:

18 So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, 19 dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen. 20 Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. 21 Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. 22 Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Ein kurzer Text, der von dem Versprechen Gottes erzählt, diese Erde zu erhalten. Ich muss ihnen sagen, beim ersten Lesen dieser Passage habe ich geschluckt. Denn ich dachte sofort an die Katastrophen, die uns in den letzten Monaten und Wochen bewegt haben. Die Tsunami Flutwelle in Südostasien am 26. Dezember 2004, der laut dem Weltkatastrophenbericht des Internationalen Roten Kreuzes weit über 200.000 Menschen zum Opfer gefallen sind, dann die Hurricans „Katrina“ und „Rita“ an der Westküste der USA mit Hunderten von Toten und Millionenschäden und gestern dann die Meldung über ein schweres Erdbeben in Südasien, vermutlich wieder mit Tausenden Opfern.

Hinter den Nachrichtenmeldungen und blanken Zahlen stehen einzelne Schicksale. Menschen wie Du und Ich. Menschen, die ihre Familie verloren haben. Menschen deren Existenz innerhalb von Minuten unwiederbringlich vernichtet wurde. Dazu steht der Predigttext im diametralem Gegensatz. „*Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen*“. Die Realität scheint dieser Verheißung Hohn zu lachen.

Wie ist das zusammen zu kriegen: die Naturkatastrophen dieser Welt und die Verheißung Gottes? Gibt es auf diese Frage überhaupt tragfähige Antworten?

Ich möchte mit ihnen tiefer in den biblischen Text einsteigen und nach Antworten suchen. Ich tue das in 3 Punkten:

1. Das Scheitern der Menschheitsgeschichte und die Weltkatastrophe:

Um die kurze Passage mit dem Versprechen Gottes richtig zu verstehen, müssen wir uns den Kontext, d. h. die ersten Kapitel der Bibel vergegenwärtigen. Am Anfang, in der Schöpfungsgeschichte ist ein paradiesischer Zustand beschrieben. Echtes und ungetrübtes Vertrauen zwischen Mensch und Gott – eine reine Beziehung zwischen Geschöpf und Schöpfer, voller Ehrlichkeit und Echtheit. Doch dann schleicht sich das Misstrauen ein: Sollte Gott gesagt haben? Misstrauen ist ein schleichendes Gift. Zuerst ist es die Frage. Aus dieser Frage erwächst die vermeintliche Gewissheit: *Gott enthält uns etwas vor. Er gönnt uns nicht alles*. Und so führt das Misstrauen in den Vertrauensbruch. Die reine, ehrliche Beziehung zwischen Geschöpf und Schöpfer wird zerstört.

Da wo Vertrauen zerbrochen ist, lässt sich das nicht leicht kitten. Wo man massiv enttäuscht wurde, da ist manchmal alles Vertrauen dahin. Das ist eine Erfahrung, die wir Menschen immer wieder machen. Ich denke, sie kennen das aus ihren Freundschaften, der Familie, manchmal sogar vom Lebenspartner.

Der Vertrauensbruch zwischen Mensch und Gott führt zu einem Riss, der nicht mehr zu kitten ist und der Folgen hat für die menschlichen Beziehungen. Die nächsten Kapitel der Bibel handeln dann von Brudermord (Kain und Abel) und

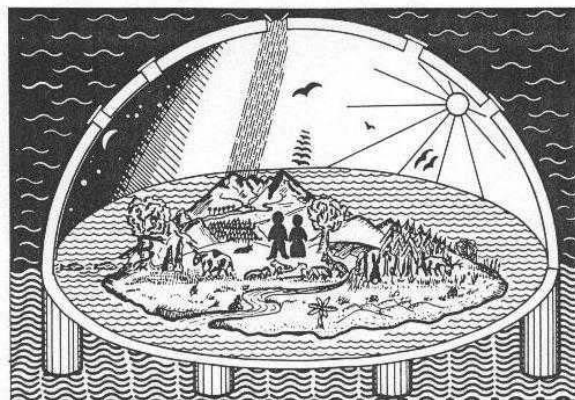
von maßloser Rache (Lamech: ich töte einen Mann, wenn er mich schlägt und wer mich umbringt soll das 77fach büßen).

Diese ersten Seiten der Bibel stehen symbolisch für das, was die beginnende Menschheitsgeschichte ist: Eine Ansammlung von Brutalitäten, ein Kampf der Starken gegen die Schwachen, eine maßlose Überheblichkeit.

Das Urteil Gottes über seine Geschöpfe ist vernichtend: *Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, 6 da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen 7 und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.*(1. Mose 6, 5ff)

Das ist das Fazit Gottes über die Menschen. Das Geschöpf, das der Schöpfer als verantwortliches Gegenüber geschaffen hat, hat ihn zutiefst enttäuscht. Gott sieht das abgründige Scheitern des Menschengeschlechtes und er zieht einen Schlussstrich.

So ist die Geschichte von der Sintflut zu verstehen. Sie ist das Gericht Gottes über die gescheiterte Welt. Ja, man muß so weit gehen und sagen, sie ist ein Zurücknehmen der Schöpfung! Die Menschen stellten sich die Welt damals als große Kuppel vor. Oben ein Himmelsgewölbe, unten eine feste Platte mit Säulen und ringsherum Wasser.



Ein Himmellozean und ein Urmeer. In der Schöpfungsgeschichte ist das alles noch Chaos, doch Gott ordnet das Chaotische. Er schafft aus den Chaosfluten eine geordnete Welt. Mit der Sintflut gibt Gott die Welt wieder dem Chaos preis. In der Bibel heisst es: *Die Schleusen des Himmel öffneten sich und die Quellen der Tiefe brachen von unten aus der Erde hervor (1. Mose 7, 11)*. Die Chaosfluten stürzen auf die Welt ein und nehmen das, was Gott in der Schöpfung getan hat zurück. Die Sintflut wird in der Bibel als Zusammenbruch des ganzen Weltgebäudes geschildert. Es ist das Ende des Kosmos!

Wenn es da nicht ein kleines „Aber“ gäbe: *Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn (1. Mose 6, 8)*. Mit diesem kleinen Satz beginnt eine Hoffnungsgeschichte. Ich denke, sie kennen alle die Geschichte wie Noah mitten auf dem trockenen Land nach Gottes Anweisungen die Arche baut. Wie er von allen Tieren je ein Paar in die Arche mitnimmt und wie er und seine Familie am Ende der Sintflut auf dem Gebirge Ararat landen. Das ist eine der ganz großen biblischen Erzählungen. Es gibt unzählige Bilder der Arche Noah und die Geschichte ist einer der ganz großen Renner im Kindergottesdienst. Was wir allerdings oft vergessen ist die Tatsache, dass die Erzählung von der Arche Noah eine Hoffnungsgeschichte auf dem Hintergrund der Weltkatastrophe ist. Nur auf diesem Hintergrund ist sie in der Tiefe verstehbar.

2. Die doppelte Reue Gottes und seine Selbstverpflichtung:

Unser Predigttext schildert nun, wie Noah und seine Familie die Arche verlassen. Ich stelle mir das nicht triumphal vor. Sie sind gerade noch einmal Davongekommene, glücklich Überlebende nach Monaten der Angst. Wahrscheinlich noch traumatisiert von dem, was geschehen ist.

Doch eines der ersten Dinge, die Noah tut ist Gott zu opfern und ihm zu danken. Mich erinnert das an ein Interview mit einer deutschen Touristin kurz nach dem Tsunami. Diese Frau war von der Flutwelle mit ihren zwei kleinen Kindern überrascht worden. Sie schaffte es sich irgendwo festzuhalten, aber dann musste

sie in Sekundenbruchteilen entscheiden, welches Kind sie mit dem zweiten Arm festhält und welches sie loslässt. Eine unmenschliche Entscheidung!

Sie hielt das jüngere Kind fest und musste mit ansehen, wie der ältere Sohn vom Wasser mitgerissen wurde. Vermeintlich in den sicheren Tod! Doch es passierte ein kleines Wunder. Die Frau fand ihren Sohn unversehrt nach einigen Stunden wieder. Er war gerettet worden. Sie können sich sicher vorstellen, wie dankbar diese Frau war.

So ergeht es auch Noah. Er ist zutiefst dankbar, weil er dem Grauen entronnen ist. Tiefe Dankbarkeit entsteht wohl immer auf dem Hintergrund des Leidens. Wer die dunklen Seiten des Lebens nicht kennt, der weiß auch nicht die hellen Seiten zu schätzen.

Erstaunlich ist nun, was über Gott nach Katastrophe gesagt wird. Gott sieht das Opfer Noahs, seine Erleichterung und seinen tiefen Dank und er fasst einen Entschluß: *Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.*

Dieser Entschluss ist nicht weniger als eine Umkehr Gottes. Gott bereut, dass er die Welt dem Chaos und der Vernichtung preisgegeben hat. Die Geschichte der Sintflut ist eine Geschichte der doppelten Reue Gottes. Es ist am Anfang die Reue Gottes, dass er eine treulose Menschheit erschaffen hat und am Ende die Reue, dass er diese Menschheit fast der völligen Vernichtung preisgegeben hat.

Gott ist reumütig! Ich weiß nicht, ob das in ihr Gottesbild passt. Reumütig sind wir Menschen normalerweise, wenn einen Fehler im nachhinein erkennen. Aber kann man das von Gott sagen? Ist Gott so menschlich?

Die Bibel redet so von Gott. Sie beschreibt Gott als leidenschaftlich. Er leidet an seiner Schöpfung und mit seiner Schöpfung! Ihm ist es nicht egal, was auf Erden geschieht.

Ja, die doppelte Reue Gottes ist sogar ein Zeichen seiner Göttlichkeit. Es ist eine göttliche Eigenschaft vergeben zu können und der Schöpfung einen Neuanfang zu gewähren. Gott tut das obwohl er weiß, dass die Menschen sich nicht bessern werden.

Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Gott hat ein abgründig realistisches Bild vom Menschen gewonnen. Aber die Erfahrungen mit dem Menschen machen ihn nicht zum Zyniker.

Dennoch – sozusagen im vollen Wissen über alle Abgründe der kommenden Menschheitsgeschichte - schließt Gott einen Bund mit den Menschen. Es ist eine feierliche Selbstverpflichtung Gottes: *Ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.* [22](#) *Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

Gott schließt einen Bund mit den Menschen und verpflichtet sich dazu, seine Schöpfung nie wieder selbst zu vernichten, obwohl er weiß, dass die Menschen diesen Bund immer wieder mit Füßen treten werden.

3. Der Bund Gottes und die Katastrophen unserer Zeit:

Gottes Bund mit Noah ist der Beginn einer langen Geschichte. Gott erneuert in dieser Geschichte immer wieder seinen Bund. Durch sein rettendes und segnendes Handeln wird dieser Bund erst möglich. Den zweiten Bund schließt Gott mit einem einfachen Nomaden, Abraham. Ihm verspricht Gott Nachkommenschaft und ein eigenes Land. Aus den Nachkommen dieses Bundes wird das Volk Israel, an dem Gott festhält und dass durch diese Erwählung von allen anderen Völkern unterschieden ist. Gott führt Israel aus der ägyptischen Sklaverei und am Berg Sinai gibt er ihm Gebote und schließt einen erneuten Bund mit dem ganzen Volk. Diese Gebote, der Bundschluss am Berg Sinai und das Wissen um die Erwählung Gottes bleiben dann über die kommenden Jahrhunderte das Privileg Israels. Das Volk bleibt nicht immer diesem Bund treu, doch Gott hält daran fest. Durch Priester und Propheten wirbt er um das

Volk, droht das Gericht an. Doch im letzten siegt Gottes Gnade und Barmherzigkeit, auch durch die Vernichtung der politischen Staaten Israel und Juda hindurch. Israel erfährt das Gott auch in der Verbannung, auch im fremden Land da ist. Es erfährt, dass er treu bleibt und einen neuen Anfang ermöglicht.

Die großen Propheten in Israel Jeremia, Hesekiel u. a. hoffen dann auf einen Neuen Bund. Ein Bund wird es sein, in dem Gott den Menschen ein neues Herz schenkt. Ein Bund, in dem die Treue den Menschen sozusagen ins Herz gepflanzt wird. (Jeremia 31, 31-34)

Die ersten Christen haben das in Jesus erfüllt gesehen. Weil er am Kreuz stellvertretend gestorben ist, gilt Gottes Bund nicht nur Israel sondern der ganzen Welt. IN der Abendmahlsliturgie bekennen wir das: Christi Blut, das für uns vergossen wird ist das Zeichen des neuen Bundes. (1.Kor 11, 25) Gott bleibt seiner Schöpfung treu, ja er opfert sich sogar selbst, damit wir eine Zukunft haben.

Diese Bundestreue Gottes hat eine Menge damit zu tun, wie wir die Naturkatastrophen unserer Welt bewerten.

Und die Treue Gottes macht deutlich, welche Antwort es jedenfalls für Christen nicht gibt! Radikale Vertreter von verschiedenen Religionen haben gemeint, der Tsunami sei eine Strafe Gottes. Manche islamische Theologen haben vom Gericht Gottes über Sextourismus und dekadenten westlichen Lebensstil in Asien gesprochen. Ein jüdischer Oberrabbiner hat ihn als Strafgericht Gottes über die Feinde des Staates Israel bezeichnet. Und manche Christen meinten in der Tat, jetzt strafe Gott die Heide , damit sie sich endlich bekehrten.

Menschliche Erklärungsmuster – instrumentalisierend und menschenverachtend! Das biblische Zeugnis von der Bundestreue Gottes verbietet uns, solche Naturkatastrophen leichtfertig als Strafe Gottes zu postulieren. Diese Interpretationsmöglichkeit haben wir als Christen nicht mehr, seit Gott versprochen hat seiner Schöpfung treu zu bleiben! Die Naturkatastrophen dieser

Welt als Strafe Gottes anzusehen – das heißt Gottes Selbstverpflichtung nicht mehr zu glauben.

Aber wie gehen wir mit der Frage nach Gott angesichts der Naturkatastrophen um? Das ist in der Tat eine sehr ernste Frage. Die Theologen nennen sie die Theodizeefrage: Wo ist Gott im menschlichen Leiden?

Dietrich Bonhoeffer hat hier einen wegweisenden Satz gesagt: Es gibt keine hinreichende Erklärung für menschliches Leiden, aber es gibt die Erfahrung der Bewältigung des menschlichen Leides. Gnana Robinson ein indischer Christ hat geschildert, was in seiner Provinz nach dem Tsunami geschah: *Der Tsunami zerbrach die Barrieren zwischen den Religionen. Die Tore der Tempel, Kirchen, und Moscheen waren weit geöffnet, um den Opfer Schutz und Unterkunft zu bieten. Führer unterschiedlicher Glaubensrichtungen schlossen sich zusammen und organisierten zusammen mit ihren Anhängern Unterstützungshilfen. „Für uns ist das menschliche Leben wichtiger als die Heiligkeit der Orte, an denen wir unseren Gott verehren“, sagte einer der muslimischen Führer.*

Der **Tsunami** verursachte nicht nur eine monströse Welle, die Mauern aus Zement und Stein einstürzen ließ, sondern auch eine riesige Welle der menschlichen Liebe und Güte, die die Barrieren zwischen den menschlichen Gesellschaften, bestehend aus Misstrauen, Argwohn, Eifersucht, Hass und Feindseligkeit, zerbrach.

Wir können nicht erklären, warum schreckliche Naturkatastrophen geschehen. Die Frage „Warum?“ stellen Christen genauso wie andere Menschen. Aber die Bundestreue Gottes weist uns an einen Platz. Es ist der Platz an der Seite Jesu, der sich über die Mühseligen und Armen erbarmt hat. Jesus hat sein Leben gegeben für die ganze Menschheit. Sein Kreuz ist das Symbol des Widerstandes gegen alle zerstörenden Mächte. Sein Kreuz ist das Symbol der Auferstehung, der Hoffnung, die über den Tod hinausgeht.

Wenn wir als Christen an der Seite Jesu stehen, dann ist unsere Aufgabe zweierlei. In der Fürbitte für die Opfer von Katastrophen und unschuldigem Leiden einzutreten und diesen Opfern, mit allen unseren Möglichkeiten zu helfen.

Gott uns nicht die Beantwortung aller unserer Fragen in die Hand gegeben, aber er hat uns den Weg gewiesen auf dem wir gehen sollen.

AMEN